Bibellesung Nr. 19

Du sollst nicht töten

1. Die Geschichte der Menschheit ist mit Blut geschrieben. Warum berichtet auch die Bibel soviel von Kriegen und Schlachten? Wovon sind sie eine Folge? 3. Mose 26, 14 - 19; Richter 2, 11 - 15.

2. Wie zeigte Gott schon im Alten Testament, daß er mit Krieg und Morden nicht einverstanden ist? 2. Mose 20, 13; 1. Chron. 22, 8; Jes. 2, 4; 9, 4 - 6. [5 - 7.]

„David hatte seine Macht von Gott empfangen und sollte sie nur in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz gebrauchen. Als er etwas befahl, das diesem Gesetz widersprach, wurde Gehorsam zur Sünde. Wohl sagt die Schrift: ‚Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott' [Röm. 13, 1], aber in solchem Fall dürfen wir nicht gehorchen." Patr. u. Proph., S. 694.

3. Mit welchen Worten wird die Geburt Jesu angekündigt? Luk. 2, 14.

4. Mit welchen klaren Worten zeigt der Herr Jesus bereits in der Bergpredigt an, daß seine Lehre keine Gewaltanwendung mehr duldet? Matth. 5, 5. 9. 38 - 44.

„Aus Liebe, Vergebung, Gewaltlosigkeit, nicht aber Haß, nicht Rache und nicht Gewalt ist der Inhalt der Lehre Christi. Nirgends verteidigt Christus den Krieg, nirgends gibt er irgend welche Anweisung zum Kriegführen. Er hält keine Verteidigungsrede für das organisierte Menschenmorden, sondern er will alle Ursachen beseitigen, die zwangsgängig zum Krieg führen. Alle Gebote, die Christus seinen Jüngern als Pflicht ans Herz legt, sind Gebote zur Bekämpfung des Geistes der Welt, jener Welt, die, eingestellt auf Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, im Gegensatz steht zu Christus. Diese Welt allerdings kennt nur Macht- und Gewaltpolitik." Prof. Dr. Joh. Ude, „Du sollst nicht töten", S. 335. 336.

5. Warum können wahre Christen nicht an Krieg und Wehrdienst teilnehmen? Joh. 18, 36; 2. Kor. 6, 14 - 18.

6. Welchem Zweck dient der militärische Sanitätsdienst?

Sanitätsdienst

„Der Sanitätsdienst besteht nicht aus einer ausgelesenen Gruppe von Idealisten inmitten von Barbaren, trotz ihren roten Kreuzen auf weißem Feld. Er besteht, er sollte wenigstens bestehen aus Soldaten und nur aus Soldaten. Soldaten, die vor allem überzeugt sein müssen, daß sie den Krieg kämpfend zu gewinnen haben, kämpfend mit ihren Waffen, ihren Notverbänden, ihren Tragbahren, ihrem Plasma, ihrer Kenntnis, wie sie eine Latrine bauen lassen müssen usw. ... Warum sollte die wichtigste Aufgabe des Sanitätspersonals eine andere sein als die einer anderen Waffengattung? Warum stellt man so gerne den humanen Charakter des militärischen Sanitäters in den Vordergrund? Warum sollte die wichtigste Aufgabe des Sanitätsdienstes eine andere sein als das Gewinnen des Krieges, und dies allein? Vor dieser Aufgabe soll jede humanitäre Erwägung weichen." Generalmajor Dr. J. Th. Wilkins; in „Militaire Spectator" offizielles Organ des Kriegsministeriums in Holland

„Es wird für viele enttäuschend sein, daß diese Aufgabe der ethischen humanen Schale beraubt ist und daß die moderne Kriegsführung nicht mehr oder nicht weniger fordert als den nackten Kern, aber es ist nun einmal eine Tatsache. Man könnte eine Liste von Verwundeten aufstellen, denen zuerst und besonders geholfen werden muß. Eine Liste, die viele auf den ersten Blick entsetzen würde, - weil oben an dieser Liste die Verwundeten stehen würden, die die meiste Aussicht auf eine schnelle und vollwertige Genesung zeigen, und unter diesen zu allererst diejenigen, deren Bedeutung für die Fortsetzung des Krieges am größten ist. Denjenigen, die am meisten leiden, denjenigen, die am schwersten getroffen sind, soll zuletzt geholfen werden. Je weniger Aussicht auf Genesung, je kleiner ist die Möglichkeit, daß der Verwundete noch einen Wert für die Fortsetzung des Krieges hat, und desto größer die Möglichkeit, daß er für den eigentlichen Zweck unbrauchbar geworden ist." „Militaire Spectator", 1949/52.

7. Wie hat Jesus den Petrus und damit alle seine Nachfolger entwaffnet? Matth. 26, 52.

8. Welche Waffen kann der Christ nur tragen? Eph. 6, 10 - 20.

Lactantius (Anfang des 4. Jahrhunderts) schrieb: „Der gerechte Mann darf nicht Soldat sein; denn die Gerechtigkeit selbst ist sein Kriegerstand, auch darf er niemanden als Kapitalverbrecher denunzieren; denn es ist dasselbe, ob du einen mit dem Schwert oder dem Wort tötest, da eben das Töten verboten ist." Melitia Christi. A. Harnack. S. 72.

9. Das Zeugnis der Geschichte:

„Nicht das Töten macht einen gottlos, sondern der Gottlose tötet; er muß es, weil er Gott nicht hat. Nicht vom Tun, sondern vom Sein her sind jene Militärdienstverweigerungen zu verstehen. Ihr geistliches Motiv kehrt immer wieder: Ich kann nicht Militärdienst tun, ich kann nicht Böses tun, denn ich bin Christ." Christus und die Cäsaren, S. 296.

„Kehrt machen sie und verlassen
des Kaisers gottloses Lager,
werfen die Schilde hinweg,
die Medaillen, die blutigen Waffen,
bekennen den Herrn und tragen
sein Siegeszeichen mit Freuden." Kirche, Krieg, Kriegsdienst, S. 18.

„Wer ein Amt übernommen hat, das ihm die Vollmacht zu töten gibt, oder wer Soldat ist, soll nicht in die Gemeinde aufgenommen werden." Canones Hippolyti, cp. XIII § 71 (T. u. U.)

„Vor allem muß man ja fragen, ob Christen überhaupt Soldaten werden dürfen. ... Dürfen wir einen Fahneneid, der Menschen gilt, leisten, nachdem wir den Fahneneid geschworen haben, der Gott gilt (=das Taufbekenntnis)? Dürfen wir uns noch einem andern Herrn angeloben, nachdem wir uns Christus angelobt haben? Dürfen wir uns von Vater und Mutter und dem Nächsten losschwören, die doch das Gesetz (der 10 Gebote) zu ehren und nächst Gott zu lieben uns anweist, und die auch das Evangelium so sehr geehrt hat, daß es nur noch Christus selbst über sie stellt? Dürfen wir mit dem Gewehr umgehen, während doch der Herr gesagt hat, daß wer das Schwert nimmt, durchs Schwert umkommen wird? Darf der Sohn des Friedens im Kriege mitwirken, während ihm doch schon das Prozessieren vor weltlichen Gerichten nicht geziemt? Wie dürfte er Verhaftungen, Einkerkerungen, Folterungen und Todesstrafen vollziehen, während er nicht einmal das ihm selber zugefügte Unrecht rächt? Wie dürfte er für andere als für Christus Wachdienst machen? Wie dürfte er es gar am Tag des Herrn? Wie soll er Posten stehen vor den Götzentempeln, von denen er sich doch losgesagt hat? Wird er dort essen, wo der Apostel es verwehrt hat (nämlich in oder vor Götzentempeln)? Wird er die, die am Tage durch Exorzismen vertreibt (nämlich die Dämonen, die man mit den Götzen in den Tempeln identisch dachte), wiederum bei Nacht beschützen? Und sich dabei ruhend auf die Lanze stützen, mit der die Seite Christi durchbohrt wurde? Wird er die Fahne tragen, diese Nebenbuhlerin Christi? Wird er sich vom Feldherrn die Losung geben lassen, während er doch schon von Gott die Losung empfangen hat? ..." Tertullian. Kirche, Krieg, Kriegsdienst, S. 19.

Origenes schrieb im Jahre 248: „Wir sind gekommen, den Ermahnungen Jesu gehorsam, zu zerbrechen die Schwerter, mit denen wir unsere Meinungen verfochten und unsere Gegner angriffen, und wir verwandeln in Pflugscharen die Speere, deren wir uns früher im Kampfe bedient haben. Denn wir ziehen nicht mehr das Schwert gegen ein Volk, und wir lernen nicht mehr zu kriegen, nachdem wir Kinder des Friedens geworden sind durch Jesus, der unser Führer an Stelle der heimischen geworden ist." Militia Christi, S. 70.

10. Wann erst wird es Frieden auf Erden geben? Dan. 2, 44; Jes. 9, 5. 6. [6. 7.] ; 11, 5 - 9.

* * * * * * *

Bibellesung Nr. 20

Der Christ und der Staat

1. Woher kommt die Obrigkeit? Röm. 13, 1; Dan. 2, 21; Sprüche 8, 16. 17; 1. Mose 1, 28.

„‚Herrschet': das bedeutet nicht schrankenlose Willkür, rohe Vergewaltigung, brutale Selbstsucht, sondern letzte Verantwortung dessen, den Gott zu seinem Statthalter auf Erden eingesetzt hat, für die ihm anvertraute willenlose Schöpfung. Nur unter dieser Voraussetzung sind Entdeckungen und Erfindungen, Technik und Kultur Vermittler göttlichen Segens." Stuttgarter Jubiläumsbibel zu 1. Mose 1, 28.

2. Welche Pflicht hat der Gäubige der Obrigkeit gegenüber? Röm. 13, 1. 2; Titus 3, 1; 1. Petr. 2, 13.

„Unter allen Gemeindebriefen des Apostels ist's allein der Römerbrief, worin ausführlich die Pflichten gegen die Origkeit besprochen werden. Mit gutem Grund. Es war sehr wichtig, daß die Christen der Hauptstadt kein Mißtrauen der römischen Kaiser wachriefen, unter deren Augen sie lebten. Und wiederum: die Christen in Rom waren besonders versucht, die Obrigkeit zu verachten, da sie besser als ihre Brüder in den Provinzen die Greuel im Kaiserhaus kannten. ... Das obrigkeitliche Amt ist eine Gottesordnung, auch die bestehenden Obrigkeiten sind nicht ohne Gottes Willen da, wenn sie auch nicht immer nach Gottes Willen handeln. Die Personen wechseln, das Amt bleibt; auch in unwürdigen Trägern ist das Amt immer noch zu achten. Die schlechteste Obrigkeit ist besser als keine." Stuttgarter Jubiläumsbibel zu Römer 13, 1.

3. Warum haben Kinder Gottes überhaupt etwas mit der Obrigkeit zu tun? Joh. 17, 11. 15.

4. Welche Aufgaben hat die Obrigkeit? Röm. 13, 4; 1. Tim. 2, 2; Psalm 82, 3. 4.

5. Wie entscheidet Jesus die Frage zwischen Gott und dem Kaiser? Matth. 22, 21.

6. Gibt es für den Gläubigen eine Grenzlinie, über die hinaus er der staatlichen Obrigkeit den Gehorsam verweigern muß? Apg. 5, 29; Dan. 3, 17. 18.

„Die irdische Regierung sollten wir als gottgegebene Ordnung anerkennen und innerhalb ihres rechtmäßigen Bereiches den Gehorsam ihr gegenüber als heilige Pflicht lehren. Widersprechen ihre Ansprüche aber den Ansprüchen Gottes, müssen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen. Gottes Wort steht für einen Christen überjeder menschlichen Gesetzgebung. Ein ‚So spricht der Herr' kann nicht durch ein ‚So spricht die Gemeinde [Kirche]' oder ein ‚So spricht der Staat' aufgehoben werden. Die Krone Christi ist höher zu achten als die Diademe irdischer Machthaber.
Wir werden nicht aufgefordert, der Obrigkeit zu trotzen. Unsere Worte, gesprochen oder geschrieben, sollten wir sorgfältig abwägen, damit wir alles meiden, was den Anschein erwecken könnte, als stünden wir Gesetz und Ordnung feindlich gegenüber. Wir sollten nichts sagen oder tun, das uns unnötig den Weg versperren könnte. In Christi Namen sollen wir vorangehen und für die Wahrheit eintreten, die uns anvertraut ist. Wollen Menschen uns dies verbieten, müssen wir wie die Apostel sagen: ‚Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben." Wirk. d. Ap., S. 69. 70.

7. Können Christen sich politisch betätigen? Joh. 18, 36.
Wie sollte man sich bei politischen Wahlen verhalten?

„Der Herr möchte, daß sein Volk politische Fragen übergehe. Bei diesen Dingen ist Schweigen Beredsamkeit. Christus beruft seine Nachfolger, eins zu sein in den reinen Evangeliumsgrundsätzen, die im Worte Gottes deutlich offenbart sind. Wir können nicht mit Sicherheit unsre Stimme irgendeiner politischen Partei geben; denn wir wissen nicht, für wen wir stimmen. Wir können auch nicht mit Sicherheit an irgendeinem politischen Plan teilnehmen. ... Sie können deshalb auch nicht dafür stimmen, daß solche Leute einem Amte vorstehen; wenn sie es tun, werden sie Teilhaber mit ihnen an den Sünden, welche sie auf ihrem Posten begehen." Dien. d. Evang., S. 346.

8. Was können Gläubige für ihre Regierung tun? 1. Tim. 2, 1 - 3.

Origenes antwortet dem Celsus: „Wir leisten dem Kaiser in unsrer geistlichen Waffenrüstung durch unsre Gebete Hilfe; aber die, die uns nötigen wollen, für das allgemeine Beste in den Krieg zu ziehen und zu morden, erinnern wir daran, daß ja auch ihre eigenen Priester nicht unter die Soldaten gesteckt werden, weil die Gottheit mit reinen Händen verehrt werden muß. Ist das vernünftig, wie viel vernünftiger ist es noch, daß wir, während die anderen in den Krieg ziehen, als Priester und Diener Gottes an dem Feldzug teilnehmen, indem wir unsre Hände rein bewahren und für die gerechte Sache, den rechtmäßigen König und ihren Sieg beten. Auch leisten wir den Königen einen noch größeren Dienst als die Krieger im Felde, sofern wir durch unser Gebet Dämonen, die Erreger des Krieges, die Zerstörer der Verträge und des Friedens, überwinden. Es gibt keinen, der für den König besser streitet als wir. Wir ziehen zwar nicht mit ihm ins Feld, auch nicht wenn er's verlangt, aber wir kämpfen für ihn, indem wir ein eigenes Heer bilden, ein Heer der Frömmigkeit durch unsere Gebete an die Gottheit." Origenes (Im Jahr 248 n. Chr.) Harnack, S. 71. 72.

mehr als ein Gott: zwei, drei...

9. Werden die Regenten immer nach Gottes Willen eingesetzt? Hosea 8, 4; Pred. 10, 16.
Wie ist deshalb auch oft die Regierung? Psalm 2, 1. 2; Micha 7, 3.

10. Welchen Einflüssen unterliegen die Herrscher besonders in der Endzeit? Offbg. 16, 13. 14.

„Mit dem Brudermord Kains begann die Geschichte der Gewaltherrschaft auf Erden. Schon Lamech, einer seiner Nachkommen, prahlte mit seiner Macht- und Rachgier. Seitdem ist die Weltgeschichte eine unübersehbare Anhäufung von Gewalttat, Verbrechen, Streitigkeiten, Morden, Überfällen und Kriegen. Heute gilt mit Recht die Feststellung: ‚Wenn der Staat sich weiter so entwickelt, wie er es im letzten halben Jahrhundert getan, dann geht die Menschheit an ihm zugrunde'. Der Staat drückt dann den Menschen zu einer Sache herab, zu einem Stück Vieh, das man aufzieht oder in Massen abschlachtet, je nachdem die wirtschaftliche Lage es erfordert. Der Staat schiebt Millionen von Menschen hierhin und dorthin, wie es ihm gefällt; ob sie darüber wurzellos werden und körperlich und seelisch zugrunde gehen, ist ihm gleichgültig." D. Dr. Otto Dibelius, „Grenzen des Staates", S. 11.

11. Müssen Christen zum Unrecht schweigen? Mark. 6, 17 - 20; 2. Sam. 12, 1. 7 - 12; 1 Petr. 2, 9; Matth. 5, 13.

„Der Jünger Aufgabe ist, das, was sie von Jesus empfangen haben, überallhin unter die Menschen zu bringen; so werden sie zum Salz der Erde. Wohl wird der Himmelreichssinn in der Welt als Schwäche, Schwärmerei und unpraktisches Wesen verachtet, aber trotzdem sind es die echten Jünger Jesu, die der sittlichen Fäulnis auf Erden entgegenwirken. Nur daß sie die Zucht gegen sich selbst nicht versäumen!" Stuttgarter Jubiläumsbibel zu Matth. 5, 13.

12. Wo finden wir die wahre Regierungsform? 1. Kor. 15, 24; Dan. 2, 44; Offbg. 11, 15.

* * * * * * *